
Inhalt

Zum Stand der Debatte um die Deregulierung des deutschen «Wassermarktes»	9
Liberalisierung – nein danke! Privatisierung – ja bitte!	9
Den Wettbewerb in der Wasserwirtschaft einführen!	18
Bundeswirtschaftsministerium läßt «Wasserliberalisierung» untersuchen	23
Umweltbundesamt hat schwere Liberalisierungs- Bedenken!	28
Das aquatische Liberalisierungs-Gutachten der «Ewers- Kommission»	38
«Ewers-Kommission» bleibt konsequent marktradikal	72
Das Echo auf das Liberalisierungsgutachten	78
Eine «Optimierungskampagne» für die kommunale Wasserwirtschaft als Alternative zur Privatisierung und «Liberalisierung» des «Wasser- marktes»	88
Interkommunale Zusammenarbeit zur Effizienzsteigerung in der kommunalen Wasserwirtschaft	89
Der soziale Aspekt der kommunalen Wasserwirtschaft	90
Der ökologische Aspekte in der kommunalen Wasserwirtschaft	92
Wer dreht in Brüssel am Wasserhahn?	93
Will die EU-Kommission die europäische Wasserwirtschaft liberalisieren?	93
Sind die EU-Verträge ein Bollwerk gegen die Deregulierung der «Wassermärkte»?	94
Kryptische «Mitteilungen» der EU-Kommission	97
Die Kommissionsmitteilung: Leistungen der Daseinsvorsorge in Europa	99
Diktieren EU-Wettbewerbsregeln künftig den «Wassermarkt»?	99
Erkundungsfahrten nach Brüssel	103
BDI liefert Vorlage für neoliberale Vorstöße im EU-Parlament	104
Neue EU-Aktivitäten zur «Wasser-Liberalisierung»	110
Die Liberalisierungs-Zombis sind wieder auferstanden	111

Wasser und GATS	139
Die Weltwasser-Dienstleistungsnorm als Mindestlevel für GATS? .	150
Privatisierung und Liberalisierung im Ausland	155
Die Privatisierungsdebatte in der Schweiz	155
Die Privatisierungsdebatte in Österreich	161
Die Privatisierungsdebatte in Frankreich	165
Die Privatisierungsdebatte in den Niederlanden	169
Privatisierung in Großbritannien	171
Adressen und weiterführende Literatur	178
Liberalisierungskritische Literatur	179
Alle zwei Wochen das Neueste aus der Wasserwirtschaft	180
Chronologie	181
Der bisherige Verlauf der Debatte zur Liberalisierung der deutschen Wasserwirtschaft	181
Der bisherigen Verlauf der Debatte zur Liberalisierung der Wasserwirtschaft in der Europäischen Union	183

Zum Stand der Debatte um die Deregulierung des deutschen «Wassermarktes»

«Liberalisierung – nein danke! Privatisierung – ja bitte!»

Wie alles begonnen hat

Wie vieles anderes Unheil auf dem Globus auch, begann die Debatte um die «Liberalisierung» in der deutschen Wasserwirtschaft mit einer Expertise der WELTBANK. Der nach Deutschland entsandte Gutachter der WELTBANK – Herr J. BRISCOE – hatte nämlich 1995 festgestellt, dass das Trinkwasser in Deutschland zwar von hoher Güte sei, sich aber zugleich auch durch (zu) hohe Preise auszeichne. Letzteres sei einem weiteren Wirtschaftswachstum in Deutschland abträglich. Zwar hatte der WELTBANK-Gutachter – wie viele andere «Preisvergleicher» vor und nach ihm – Birnen mit Äpfeln verglichen. Trotzdem wurde durch die WELTBANK -Kritik an den angeblich zu hohen Wasserpreisen in Deutschland eine eskalierende Debatte losgetreten, die über mehrere Jahre hinweg die politisch aktiven Vertreter der deutschen Wasserwerke von ihrer eigentlichen Arbeit abgehalten hat. In einem beispiellosen Wanderzirkus reisten die Akteure im Wochentakt von Konferenz zu Konferenz, um sich mehr oder weniger tiefschürfend über die «Liberalisierung» des deutschen «Wassermarktes» zu streiten. Die Kritik der WELTBANK am deutschen Wasserpreisniveau war nämlich vom Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) begierig aufgegriffen worden. Als probates Mittel gegen die angeblich zu hohen Wasserpreise in Deutschland wollte man im BMWi den «Wassermarkt» für den Wettbewerb öffnen. Die Initiierung eines Wettbewerbs in einem «liberalisierten Wassermarkt» hätte nach BMWi-Ansicht zu einer Effizienzsteigerung bei den Wasser- und Abwasserbetrieben, zu stabilen – wenn nicht gar zu sinkenden – Wasserpreisen sowie zu einer wünschenswerten Flurbereinigung in der Wasserwirtschaft führen sollen. Aus der Vielzahl von über 6.000 Wasserwerken und noch mehr Abwasserbetrieben hätten sich konkurrenzstarke Wasserkonzerne herauskristallisieren sollen, die befähigt gewesen wären, im weltweiten Wassergeschäft mitzumischen. Im BMWi ging man 1999 soweit, ernsthaft einen «Wettbewerb im Markt» untersuchen zu lassen: Gemeint war damit, dass konkurrierende Wasserwerke ihre jeweiligen Wässer kreuz und quer durch die Leitungsnetze hätten pumpen können. Diese Ideen erwiesen sich aber aus hygienischen, technischen und rechtlichen Gründen als derart abstrus, dass